

abgesehen davon, daß Radulfus ausdrücklich die Zufälligkeit des Zusammentreffens verschiedener Nuntien in England unterstreicht.

Indessen kann die Geschichtsschreibung dem Markgrafen Dietrich für seine Indiskretion nicht dankbar genug sein. Alle jene Nachrichten, die mit seinen Anschuldigungen zusammenhängen, sagen mit aller gewünschten Deutlichkeit, daß Heinrich für 1172 territoriale Schädigungen des Imperiums zur Last gelegt wurden. Damit haben wir den Beweis für die Richtigkeit der aus der Geschichte der deutsch-byzantinischen Beziehungen unabhängig von dieser Quellengruppe abgeleiteten Auffassung, daß Heinrich der Löwe bei seiner Pilgerfahrt entgegen den Tendenzen seines Kaisers Manuel territoriale Zusicherungen in Italien gegeben hat; nur waren ja die *traditiones quaedam* wohl in Aussicht gestellt, aber nie vollzogen worden.

Das Ergebnis der Untersuchung ist die Aufhellung eines in seiner Wichtigkeit meist verkannten Stückes der außenpolitischen Geschichte Friedrich Barbarossas, an dem sich wiederum die bedeutende Rolle zeigt, die die deutsch-byzantinischen Beziehungen im Rahmen der Reichspolitik des zweiten Staufers gespielt haben. Darüber hinaus ließ sich eine eindeutige Entlastung der beiden Hauptrepräsentanten des Staates Barbarossas von bisher in ihrer Berechtigung völlig ungeklärten Vorwürfen erzielen, die teils sehr alt, teils erst jüngeren Datums sind. Die Nachrichten über den Reichs-, Landes- oder Hochverrat Heinrichs des Löwen ließen sich auf eine politische Handlung zurückführen, die zwar nicht vollständig den außenpolitischen Tendenzen Friedrichs I. entsprach, aber in aller Loyalität gegen den Kaiser und im wohlverstandenen Interesse des Reiches erfolgte. Ein schwerer Makel ist damit von dem Bilde eines Mannes genommen, den gerade die Gegenwart mit Recht besonders verehrt. Aber auch die Haltung Barbarossas selbst hat an Klarheit und Überzeugungskraft gewonnen: noch arbeiten 1172 Kaiser und Herzog im Interesse des Reiches Hand in Hand, wenn auch ihre politischen Grundanschauungen nicht völlig übereinstimmen. Der Kaiser hat den Erfolg des Herzogs mit Dank quittiert, wenngleich er das Mittel nicht anerkennen konnte, mit dem er errungen war. Als die Anschuldigung des Landesverrats 1179 durch einen von geschäftigem Eifer beseelten, aber ungeschickten Waffengenossen des Kaisers erfolgte, hat Friedrich zwar der Wahrheit und seiner Überzeugung entsprechend zugegeben, daß die territorialen Zugeständnisse Heinrichs in Konstantinopel zum Schaden der territorialen Integrität des Reiches gewesen sind; aber